



(A)pollinisch

Im Jahr 1985 hatten einige Klaviersmusikfreunde das besondere Glück, Maurizio Pollini in seinen ersten öffentlichen Konzerten von Bachs „Wohltemperiertem Klavier I“ erleben zu dürfen. Die Fangemeinde des italienischen Starpianisten spekulierte damals darauf, dass den Recitals eine Aufnahme folgen würde. Doch das geschah nicht. Er ließ sich – wie schon so oft in seiner Karriere – noch Zeit mit diesem gewichtigen Projekt, überdachte und perfektionierte seine Deutungen und spielte den Zyklus erst in den letzten beiden Jahren ein. Das Ergebnis kann sich wahrlich hören lassen.

Pollinis Bach-Debüt auf CD ist ein Musterbeispiel an interpretatorischer Ausgewogenheit. Anders als Gould und Gulda vermeidet er Experimente hinsichtlich der Artikulation und erliegt auch nicht – wie etwa Daniel Barenboim – der Versuchung, den Zyklus aus dem Geist der deutschen Romantik heraus zu gestalten. Pollinis Tempi sind weitgehend schlüssig: Den toccatenhaft-virtuosen Präludien verleiht er italienisches Brio, ohne sie motorisch zu überzeichnen, während er die vokal geprägten Fugen aus der Ruhe heraus mit wunderbarem Legato kantabel formt und mit schlankem Ton stets für die Durchhörbarkeit aller Stimmen sorgt.

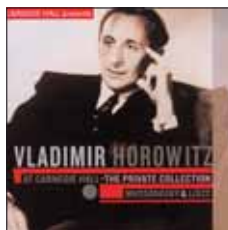
Das berühmte C-Dur-Präludium, beliebt bei Generationen von Klavierschülern, erklingt bei ihm in klassisch-schlichter Schönheit. Wie auf einer Marmortreppe lässt er die Dreiklänge emporsteigen und nimmt dynamische Differenzierungen nur im Mikrobereich vor. Pollini lässt hier Bachs Musik entstehen, ohne sie zu manipulieren. Diese lang erwartete Einspielung stellt ohne Frage eine Referenzaufnahme des Bach'schen Zyklus dar. Es ist allerdings bedauerlich, dass die Technik sein brillantes Klavierspiel in ein recht dumpfes Klangbild kleidet.

Mario-Felix Vogt

Musik
Klang

★★★★★
★★★

Bach, Wohltemperiertes Klavier I, Maurizio Pollini (2008);
DG/Universal 2 CD 0028947780786 (110')



Der Donnergott

Ein Jahr vor seinem Tod überließ Horowitz der Yale University eine Sammlung von Konzertmitschnitten, die er in den ersten Nachkriegsjahren, seiner zirzensischen Glanzzeit, privat zu Abhörzwecken hatte machen lassen. Auf einer neuen CD fasst Sony daraus jetzt bisher unveröffentlichtes Material zusammen, Live-Aufzeichnungen von Mussorgskys „Bildern einer Ausstellung“ und Liszts h-Moll-Sonate aus der New Yorker Carnegie Hall. Von der Sache her bietet die Neuerscheinung nichts Neues: Die Liszt-Sonate begleitet Horowitz sein Leben lang, neben seiner berühmten frühen Londoner Studioproduktion von 1932 existiert ein US-Mitschnitt von 1976. Und Mussorgskys „Bilder“ in den eigenen, damals viel und kontrovers diskutierten pianistischen Aufbereitungen liegen ebenfalls in zwei Versionen von 1947 und 1951 vor.

Dennoch, diese diskographischen Ergänzungen von 1948 und 1949 sind alles andere als überflüssig. Sie zeigen Horowitz in manueller und gestalterischer Höchstform. Sein Spiel wirkt überwältigend elementar im Zugriff, mitreißend feurig, bezwingend aber vor allem in der fantasievollen, erfüllten Modellierung noch der kleinsten Phrase. Beide Werke sind im alten freien Bardenstil groß gesehen und dargestellt, oft auf seine berühmt niederschmetternde Weise gedonert.

Beckmessernde Genauigkeitsfanatiker werden sich an vielen deklamatorischen Freiheiten reiben, und warum vor dem Andante sostenuto der Liszt-Sonate glatt 23½ Takte ausgelassen sind, wissen die Götter; der Schnitt (des Pianisten, der Technik?) ist musikalisch nicht einmal sinnvoll. Aber aufs Ganze gesehen sind diese Horowitz-Dokumente in ihrem nachschöpferischen Live-Furor Ereignisse von der Art, die es gar nicht genug geben kann.

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★★
★★★

Vladimir Horowitz At Carnegie Hall. The Private Collection (1948/1949);
Sony 886975388523 (57')



Variierte Variationen

Das Klavierduo Yaara Tal/Andreas Groethuysen hat ein Faible für die Raritäten des Repertoires. Es widmete sich ebenso den Klaviersonaten des deutsch-französischen Romantikers Louis Théodore Gouvy wie den Stücken Carl Czernys und zeigte damit, dass es im 19. Jahrhundert noch mehr an Literatur gibt als Schuberts Fantasien. Nun haben die beiden eine unbekannte Bearbeitung eines sehr bekannten Variationszyklus eingespielt: Bachs „Goldberg-Variationen“, für zwei Klaviere bearbeitet von Josef Rheinberger und revidiert von Max Reger.

Rheinbergers Motivation für die Bearbeitung war, dass er „Musiker und Musikfreunde mit diesem Schatze echter Hausmusik bekannt machen“ wollte. Eine Transkription für zwei Klaviere ist dabei durchaus sinnvoll, denn Bach hat einen Großteil der Variationen für zwei Manuale des Cembalos geschrieben. Wenn man diese auf zwei Klaviaturen verteilt, dann werden viele Stellen, bei denen sich in der zweihändigen Klavierfassung der Spieler mit beiden Händen in die Quere kommt, wieder problemlos realisierbar. Rheinberger hat jedoch nicht nur den originalen Notentext auf zwei Instrumente übertragen, sondern auch den Satz mit Akkorden, Füllstimmen und Oktavierungen erweitert sowie mit Satzbezeichnungen und Metronomzahlen versehen. Alte-Musik-Puristen werden diesbezüglich die Nase rümpfen, doch dies entsprach dem Stil des 19. Jahrhunderts.

Yaara Tal und Andreas Groethuysen verstehen es trotz des sinfonisch erweiterten Satzes, den Zyklus äußerst durchsichtig und dennoch mit rundem singenden Ton darzustellen. Weiterhin frappt wieder einmal der gemeinsame Atem des Spitzenduos, der für hervorragende Synchronität sorgt. Die exzellente Aufnahmetechnik tut ein Übriges hinzu.

Mario-Felix Vogt

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Bach/Rheinberger, Goldberg-Variationen; Yaara Tal, Andreas Groethuysen (2009);
Sony CD 88697526962 (76')



WEINWELT

Genießen Sie Meisterwerke der Weinkunst!

weinwelt ist das internationale Weinmagazin für Genießer, die den hochwertigen Weingenuss schätzen. Sowohl Einsteiger als auch Kenner finden zahlreiche Informationen plus vielfältige kulturelle und gastronomische Tipps rund um den Wein. Die Themenschwerpunkte: Weine aus allen Anbaugebieten der Welt, Weinreisen, Wein-Wissen, Wein und Essen sowie detaillierte Verkostungsnotizen zu Weinen mit Adressen und Preisen.

Lernen Sie weinwelt im Probeabo kennen und zahlen **nur 8,70 Euro statt 12 Euro.**

Einfach anrufen unter 06321 8908-30 und das Kennwort „FONO FORUM“ nennen – schon können Sie genießen...
www.weinwelt.info



Jetzt Probelesen!



lesen.erleben.genießen.



Dialog

Zwei Jahrhunderte liegen zwischen Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ und Schostakowitschs „Präludien und Fugen“. Obwohl das Werk des Deutschen wie auch des Russen den Nimbus des Vollendeten und Unantastbaren genießt, hat Bernd Glemser eine Auswahl aus Bachs 48 Präludien und Fugen der beiden Bände des „Wohltemperierten Klaviers“ mit Stücken aus Schostakowitschs op. 87 kombiniert.

Die Zusammenstellung erweist sich als sehr stimmig, denn bei aller Verschiedenheit wird gerade durch die Kontrastierung der beiden Komponisten deutlich, dass die Werke in ihrer Konzentration auf das Wesentliche, in ihrer existenziellen Klarheit eine Sprache zu sprechen scheinen und – trotz der zeitlichen Distanz ihrer Entstehung – in einen Dialog treten. So eröffnet Glemser mit dem quicklebendigen Präludium und der beschwingten Fuge G-Dur BWV 860 und lässt darauf Schostakowitschs langsames Werkpaar in e-Moll folgen, das in seiner unfassbaren Melancholie und grenzenlosen Einsamkeit wie von der anderen Seite der Gefühlsskala aus auf Bachs spirituelle Heiterkeit reagiert. So gelingt es Glemser immer wieder, sinnreiche Verbindungen zwischen den Werken herzustellen, ohne auf platte Analogien zurückzugreifen.

Neben dieser sensiblen Auswahl, die man fast als neue Werkeinheit bezeichnen möchte, überzeugt Glemser besonders durch die fantasievolle Ausgestaltung der Präludien. Duftig zart und von einem magisch anmutenden Wiegerrhythmus getragen kommt etwa Bachs Fis-Dur-Präludium aus dem ersten Band daher, und die volksliedhafte Naivität in Schostakowitschs As-Dur-Präludium bringt er mit gespielter Unschuld zum Klingen. Schade, dass er gerade in den längeren Bach-Fugen (gis-Moll, Bd. 2) die Spannung nicht durchgehend halten kann.

Frank Siebert

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Bach, Schostakowitsch, Präludien und Fugen; Bernd Glemser (2008); Oehms/HM CD 4260034867383 (62')



Pianissimo-Poesie

Alfred Brendels Schubert-Interpretationen aus den späten 1980er Jahren haben auch zwei Jahrzehnte nach ihrem Erscheinen nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt. Daran ändert natürlich auch diese Schubert-CD David Frays nichts. Doch der hochbegabte Franzose zeigt uns seine Sichtweise der „Moments musicaux“ D 780, des Allegretto D 915 und der Impromptu D 899, die in ihrer Andersartigkeit genauso zu faszinieren weiß. Brendel spielt Schubert bei aller Poesie sehr klar, gelegentlich fast schon ein bisschen zügellos, unsentimental, kontrastfreudig in Artikulation und Dynamik. Fray wählt zumeist entschieden langsamere Tempi und ein deutlich weicherer Klangbild (das in den „Moments musicaux“ manchmal gar ein bisschen wattig ausfällt). Fray ist ein Meister der subtilen Piano- und Pianissimo-Töne. Sein Schubert bietet eine Reise in die Innerlichkeit, eine Welt der musikalischen Poesie. Brendels Schubert klingt im direkten Vergleich extrovertierter.

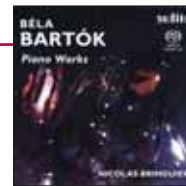
Doch bei allen Unterschieden gibt es auch Gemeinsamkeiten: Brendel wie Fray wissen die Schubert'schen Kantilenen mit Leben zu erfüllen, sie beherrschen beide die Kunst der Nuance, des minimalen Rubato, des kleinen Aufblühens einer Melodie oder bloß einer Harmonie. Beider Schubert atmet, Achtel- oder Sechzehntel-Ketten werden hier nie mechanisch abgespult.

Eine Ausnahme in Frays verinnerlichtem Schubert-Stil bildet übrigens in gewisser Weise seine Darstellung des c-Moll-Impromptus, dessen weite Dynamik er vollständig ausschöpft, das er akzentfreudig und für seine Verhältnisse fast schon schnell angeht. Der ewige Wanderer – hier erscheint Schuberts musikalische Natur mal nicht allein im herbstlich-milden Licht, sondern zeitweise auch in winterlicher Härte.

Gregor Willmes

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Schubert, Moments musicaux u. a.; David Fray (2009); Virgin/EMI CD 5099969448904 (73')



Gemischt

Nach seinem Schumann-Recital legt Audite mit dem 29-jährigen Nicolas Bringuier jetzt eine Bartók-Auswahl vor, die nach einigen frühen Stücken mit der Sammlung „Im Freien“, den Improvisationen und der Sonate 1926 drei repräsentative Werke zusammenfasst. Manuell ist Bringuier absolut kompetent, musikalisch sind die Eindrücke gemischter. Es fehlt nicht selten an Intensität und überzeugendem Aufbau der Melodik, und auch die rhythmische Attacke fällt weniger prickelnd aus als bei Vorgängern wie Foldes oder Kocsis. Zu einem guten Teil liegt das allerdings wohl auch an dem nicht gerade freien Klang.

ihd

Musik ★★★
Klang ★★★

Bartók, 2 Rumänische Tänze op. 8a, Vier Klagelieder op. 9a, Improvisationen op. 20 u. a.; Nicolas Bringuier (2008) Audite/Edel SACD 4022143925688 (62')



Viel Stoff

Eine Herkulesaufgabe, die sich das Label Brilliant Classics mit seiner Frescobaldi-Edition vorgenommen hatte. Volume 5 enthält auf 2 CDs gerade einmal das zweite Buch der Toccaten. Da gibt es noch tonnenweise Tastenmusik und körbeweise Vokalmusik einzuspielen. Nicht alles darunter ist so interessant wie die kurzen Magnifikat-Versetten für die Orgel im Wechsel zum gesungenen Choral. Man wird ebenso konfrontiert mit staubtro-ckenem polyphonem Tonwerk oder mit Toccaten in Voce-umana-Registrierung, die für heutige Ohren einfach nur schräg klingen. Roberto Loreggian spielt das alles mit der Hingabe eines Enthusiasten.

RL

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Frescobaldi, Il secondo libro di toccate; Roberto Loreggian (2008); Brilliant Classics 2 CD 5028421937946 (128')



Satie luxuriös

Neues von den Labèques: Obwohl ihr Diskus-Debüt als Teenager nun schon fast vierzig Jahre zurückliegt, ist dies die erste Satie-Einspielung der beiden Französinnen – vermutlich, weil das vorhandene Vierhändige nicht einmal eine LP gefüllt hätte (für zwei Klaviere gibt es von ihm gar nichts). Ihre späte, sehr ansprechend aufgemachte Premiere besteht denn auch in der Hauptsache aus Solowerken, deren Vortrag sie sich schwesterlich teilen: aus den bekannten „Gymnopédies“ und „Gnossiennes“, der Miniaturen-Suite „Sports et divertissements“ sowie einigen Einzeltiteln, darunter Aphoristisches aus den „Vorletzten Gedanken“ und die sozusagen dehydrierte Schrumpfform des Chopin-Trauermarschs aus den „Ausgetrockneten Embryos“. Nur zwei der vierhändigen Sammlungen sind eingeschoben, die Stücke „in Birnenform“ und die „Pièces montées“.

Nichts Neues von den Labèques, was ihr Spiel angeht: Auch als Solistinnen bestechen sie durch Darstellungen, deren prachtvoll leuchtender und fein ausdifferenzierter Klang aus der Kombination von völlig entspanntem und ebenso entfesseltem Einsatz resultiert. Ihre manuelle Überlegenheit erlaubt ihnen sowohl ein quasi gestreicheltes Pianissimo wie auch ein ungebremst geschmettertes, dabei nie hartes Fortissimo. Man könnte sich hier allenfalls ein Quäntchen mehr an Stilisierung wünschen, um Saties Ironie voll zum Tragen kommen zu lassen.

Ersatzweise klingt in die „Pfirsich“-Miniatur der „Sports et divertissements“ – gewollt? – dezentes Vogelgezwitscher hinein, und in dem „Stückchen Polka“ aus „Gargantuas Spielen“ gibt es einen pompösen Fortissimo-Einsatz, dessen Verstimmtheit sich – hoffentlich gewollt? – bedenklich „Schrägem Otto“-Format nähert.

Ingo Harden

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Satie, Gymnopédies, Gnossiennes, Sports et divertissements u. a.; Katia und Marielle Labèque (2009); KML/Edel CD 8033712871202 (62')



Solide

Die obligaten Klagen über das chronisch mangelnde Interesse an der Musik Bohuslav Martinu mögen angebracht sein. Das häufig im selben Atemzug geäußerte Bedauern, dass es um Aufnahmen seiner Werke schlecht bestellt ist, lässt sich aber kaum noch aufrechterhalten. Allein auf dem Gebiet der Klaviermusik hat der Katalog in den vergangenen Jahren ansehnlich zugelegt: Es stehen inzwischen eine ganze Reihe mehr oder weniger umfangreicher Sammlungen oder Einzel-CDs zur Verfügung – mit Pianisten wie Emil Lechner, Paul Kasper und Giorgio Koukl, der auch mit nichttschechischen Musikern.

Mit dem aus Mährisch-Ostrau stammenden, aber seit Jahren in München lebenden Paul Kasper hat Tudor in Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk seit Jahren eine Martinu-Serie in Arbeit, von der die Schweizer jetzt den dritten Band anbieten: eine Zusammenstellung von Miniaturen, die neben den drei frühen, zwischen 1912 und 1924 entstandenen Heften der „Marionetten“ die acht Préludes von 1929 und die „Silhouettes“ von 1932 enthält. Die 28 knappen, zum Teil aphoristisch kurzen Stücke sind für Spieler und Hörer nicht undankbar und zeichnen Martinus Entwicklung von den traditionsnahen böhmischen Anfängen bis zu den härter und sparsamer gezeichneten Stücken seiner neoklassizistischen Pariser Zeit nach.

Paul Kaspers Spiel ist musikalisch verlässlich und von solider Qualität, ohne allerdings an die fantasievolle Beweglichkeit heranreichen zu können, die beispielsweise Koukl oder auch etwa Eleonore Bekova, die Klavierspielerin des kasachischen Bekova-Trios, einzusetzen haben. Der etwas monochrome Eindruck wird unterstrichen durch eine basslastige und vordergründige, allerdings weder sonderlich transparente noch fein gezeichnete Aufnahmequalität.

Ingo Harden

Musik ★★★
Klang ★★★

Martinu, Préludes, Les ritournelles, Marionettes; Paul Kasper (2009); Tudor/Naxos CD 812973012484 (69')

cpo Neuheiten



Johann Sebastian Bach
Weihnachtsoratorium BWV 248
Veronika Winter, Wiebke Lehmkuhl,
Jan Kobow, Markus Flaig
Rheinische Kantorei, Das Kleine Konzert
Hermann Max
cpo 777 459-2 2 SACDs



MUSICA SACRA HAMBURGENSIS 1600-1800
Johann Mattheson
Das größte Kind, Weihnachtsoratorium
Ryden, Gramß, Schmid,
Hegney, Türk, Dahlmann
Kölner Akademie
Michael Alexander Willens
cpo 777 455-2



Weihnachtliche Orgelmusik
Orgel solo & Orgelduett:
Werke von Händel, Morandi, Schneider,
Widor, Dubois, Lehnrdorfer, Bölling,
McConaughy, Powell, Callahan
Beatrice-Maria Weinberger
& Gerhard Weinberger,
Orgel der Klosterkirche Roggenburg
cpo 777 487-2



Franz von Suppé
Pique Dame, Operette
Anjara Ingrid Bartz, Mojca Erdmann,
Anneli Pfeffer, Thomas Dewald, Tom Erik Lie
WDR Rundfunkchor, WDR Rundfunkorchester
Michail Jurowski
cpo 777 480-2



Charles-Marie Widor
Orgelsymphonien op. 42 & op. 81
Christian Schmitt, Jann-Organ im
Konzertsaal der Bamberger Konzerthalle
Bamberger Symphoniker –
Bayerische Staatsphilharmonie
Stefan Solyom
cpo 777 443-2 SACD

CD-Bestellung gegen Rechnung unter: www.jpc.de
jpc-schallplatten Versandhandels-gesellschaft mbH
Georgsmarienhütte
Geschäftsführer: Gerhard Georg Ortmann
Amtsgericht Osnabrück HRB 110327

oder direkt in unseren Filialen:
Bielefeld Niedernstraße 41 · **Göttingen** Barfußstraße 1
Oldenburg Kurwicksstraße 1

Internationaler Vertrieb:
A: Preiser Records B: Coda CH: Musicora NL: Econa

cpo gibt's auch im Internet: www.cpo.de